

Die Preise geben massiv nach

Ende November brachen die Preise ab Fabrikator auf 420 €/t ein. Die Ernten in Europa wie in Übersee lassen auf keine rasche Besserung hoffen.

Die Bemühungen um eine Reduktion der Anbauflächen haben die Preise seit Oktober stabilisieren können – aber Ende November brach auch dieser Damm. Binnen einer Woche stürzten die Preise um 40 €/t auf 420 €/t ab. Denn dann wurde auch dem letzten Optimisten klar, dass die angestrebten 25 % Anbaueinschränkung der Südzucker wohl nicht erreicht werden können, weil es für die meisten Landwirte zu diesem Zeitpunkt keine sinnvolle Alternative mehr gab. Die beiden großen französischen Unternehmen Tereos und Cristal Union hatten zudem erklärt, die Anbaufläche nicht einschränken zu wollen. Experten rechnen dort mit bestenfalls 5 % weniger Rübenfläche im kommenden Jahr. Aus Polen gibt es ebenfalls außer bei den Südzuckerwerken keine Bestrebungen für eine nennenswerte Einschränkung der Anbauflächen.

Hohe Zuckererträge in diesem Herbst.

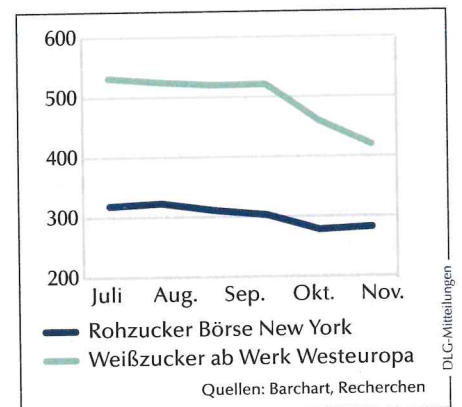
Nicht im Südzuckergebiet, aber im Rest Westeuropas sind die Zuckererträge dieses Jahr außergewöhnlich hoch, was das Angebot anschwellen lässt. In Frankreich wurden Anfang November schon Fabrik-schnitte von 19 % Pol. gemeldet, in Belgien waren es ebenfalls rekordhohe Werte.

Damit steht reichlich Zucker zur Verfügung, der auf einen schrumpfenden Inlandsverbrauch und bei einzelnen Werken (wiederum ist die Südzucker zu nennen) auf zu geringe Lagermöglichkeiten stößt. Ohne Lager müssen die Fabriken zeitnah verkaufen, was den Preis drückt.

Auch die Konsolidierung in Spanien rettet den europäischen Markt nicht. Dort haben in diesem Jahr drei Fabriken mit zusammen etwa 25 000 t Tagesverarbeitung (noch vor der Ernte) geschlossen. Jetzt gibt es noch zwei Fabriken mit zusammen etwa 20 000 t Tagesverarbeitung. Zum Vergleich: Jülich hat 15 000 t. Die Schließungen in Spanien haben also nicht das Volumen, um den EU-Markt nennenswert zu bereinigen.

Auf dem Weltmarkt zeichnet sich gleichermaßen wenig Entspannung ab. Indien hat jetzt doch den Export von Zucker erlaubt. Zuletzt war mehr Weizen und Reis in das Ethanolprogramm des Landes geflossen und das Rohr wurde mehr zu Zucker verarbeitet. Allerdings zieht die Freigabe der Regierung von 1,5 Mio. t für den Export nicht wirklich (jedenfalls nicht bis jetzt). Denn die Inlandspreise sind trotz

Zuckerpreise (in €/t)



des Überangebotes sehr viel höher als im Export. Analysten schätzen, dass nur 500 000 t das Land verlassen werden, sollten die Preise nicht auf ein Niveau steigen, das an der New Yorker Börse knapp 20 US-Ct/Pfund entspricht (aktuell: 15 Ct). In Brasilien sieht es auch nicht nach großer Einschränkung aus. Zwar ist der Anteil der Ethanolherzeugung an der Rohrernte in den letzten Wochen der aktuellen Ernte gestiegen, aber das ist nur ein Tropfen auf dem berühmten heißen Stein. Ein Prozent Wechsel von Zucker auf Ethanol entspricht gerade einmal 800 000 t Zucker. Brasilien müsste schon wenigstens 3 % auf die Ethanolherzeugung umlenken, damit ein Preiseffekt zu erwarten wäre.

Fazit. Die Aussichten für den Zuckerpreis bleiben düster. Damit dürften auch die Rübenpreise in den Lieferkontrakten für die Kampagne 2026/27 weiter unter Druck kommen.

–CB–

Die Rohrproduzenten hatten eine sehr gute Ernte – damit bleibt Zucker im Überschuss.